

Einleitung

Fast jeder kann eine Geschichte erzählen, wenn es um ärztliche Behandlungen geht. Eine von sich selbst, von der Großmutter, der Tante, dem Freund, der Arbeitskollegin. Es sind meist Erzählungen, die bewegen. Erzählungen, die zeigen, dass bei der medizinischen Behandlung nicht immer alles so läuft, wie man es sich vorstellt. Es sind spannende Erzählungen, manchmal ähneln sie einem Kriminalroman und fast regelhaft gibt es ein Opfer, einen geschädigten Patienten¹, der bestenfalls allein Zeit durch den „Ärztepfusch“ verloren, häufig aber auch ein Stück Gesundheit eingebüßt hat und bei dem nichts mehr so ist, wie es vorher war.

Im Durchschnitt geht jeder Mensch in Deutschland etwa 18 Mal pro Jahr zum Arzt, 18,3 Millionen operative Eingriffe verzeichnete die AOK im Jahr 2011. Es gibt Millionen von Behandlungen täglich. Jeder Patient weiß, dass immer auch etwas schiefgehen kann, und dass er sein Krankheits- gegen das Behandlungsrisiko tauscht. Er lässt sich behandeln in der Hoffnung, dass ihm nichts passieren wird. Meistens passiert nichts. Aber wenn etwas schiefgeht, die Diagnose falsch gewesen ist, die Therapie statt Besserung eine Verschlechterung gebracht hat, ändert sich die Welt für den Betroffenen von heute auf morgen. Die Frage ist, ob Patientinnen und Patienten dies schicksalhaft hinzunehmen haben oder ob der Arzt für das negative Resultat zur Rechenschaft gezogen werden kann. Meist ist es allein ein Gefühl, das den Patienten vermuten lässt, vermeidbar fehlerhaft behandelt worden zu sein. Ein Gefühl, dass dafür der Arzt verantwortlich ist. Wissen tut es der Patient selten.

In Deutschland werden derzeit etwa 12 000 Behandlungen im Jahr von den Schlichtungs- und Gütestellen begutachtet, die gleiche Zahl in etwa wird von den Medizinischen Diensten überprüft. In einem Viertel bis einem Drittel der Fälle bestätigt sich das Gefühl des Patienten – ein Behandlungsfehler wird attestiert. Die Bundesärztekammer vermutet, dass es etwa doppelt so viele Fälle sind, bei denen das schlechte Gefühl des Patienten, fehlerhaft be-

¹ In diesem Buch wird aus Gründen der Lesefreundlichkeit meist nur die männliche Form genannt. Selbstverständlich sind damit jedoch stets Männer und Frauen gemeint.

handelt worden zu sein, existiert. Das Aktionsbündnis für Patientensicherheit geht von einer sechsstelligen Zahl aus und meint, dass 17.000 Patientinnen und Patienten pro Jahr durch einen Behandlungsfehler sterben. Die Dunkelziffer ist auf jeden Fall hoch. „Gegen seinen Arzt vorzugehen, das macht man nicht“, hört man Patienten sagen. Und so werden auch die teilweise schauerlichen Ergebnisse einer ärztlichen Behandlung, die durch einen Behandlungsfehler verursacht sind, als schicksalhaft hingenommen.

Die Zeiten haben sich aber geändert. Ärztinnen und Ärzte werden nicht mehr im Rahmen ihrer Kunst honoriert, sondern ihre Handlungen sind an objektiven wissenschaftlichen Kriterien zu messen, die den Standard ihrer Tätigkeit bestimmen. Oftmals folgt der Arzt nicht mehr allein seiner Profession, dem Patienten zu helfen und sich um Heilung zu bemühen, sondern er folgt wirtschaftlichen Vorgaben, die sein Handeln prägen. Dass die Zahl der Operationen, für die es Bonus-Zahlungen gibt, wächst, zeigt das deutlich. Viele dieser Operationen wären nicht nötig. Man ist versucht festzustellen, dass nicht mehr das Geld der Medizin dient, sondern die Medizin dem Geld. Heute steht dem Arzt jedoch ein kritischer, mündiger, autonomer Patient gegenüber, der Behandlungen hinterfragt. Es ist heute ein partnerschaftliches Rollenbild, das die Arzt-Patienten-Beziehung prägt. Und das ist gut so.

Seit dem 1.2.2013 gibt es das Patientenrechtegesetz. Patientinnen und Patienten können nun in den Paragraphen 630 a bis h BGB nachlesen, was Ärzte ihnen im Rahmen einer Behandlung schulden. Neues regelt das Gesetz nicht. Nach wie vor muss der Patient in der Regel beweisen, dass der Arzt ihm gegenüber vermeidbar fehlerhaft gehandelt und er dadurch einen Schaden erlitten hat.

Dieses Buch zeigt, was Sie als Patientin oder Patient tun können, um Behandlungsfehler zu vermeiden, welche Rechte und Möglichkeiten Sie haben, wenn Sie sich fehlerhaft behandelt fühlen, und wie es Ihnen gelingen kann, den Arzt zur Verantwortung zu ziehen, welche Schäden Sie geltend machen können. Es soll Ihnen zeigen, was Sie tun müssen, damit aufgeklärt wird, ob Sie mit Ihrem Gefühl, dass da etwas richtig schiefgegangen ist, richtig liegen.